

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1211 Howard Str. Telephone: TYLER 240 Omaha, Nebraska
Des Moines, Ia., Branch Office: 407 — 6. Ave.
Eastern and Western Representative
HOWARD C. STORY
1108 Fifth Ave. Bldg., New York
524 Arch Str., Philadelphia
664 Peoples Gas Bldg., Chicago.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Neb., 20. Jan. 1916.

Belgien und Griechenland!

Wir warten auf Kundgebungen der Entrüstung in der angloamerikanischen Presse über die täglich zunehmenden Verletzungen der Neutralität Griechenlands. Nach dem, was sie über „poor little Belgium“ einst schrieb, müßte sie eigentlich aufklappen wegen dessen, was England und Frankreich in Griechenland tun.

Deutschland verlangt doch nur das Recht zum Durchmarsch seiner Truppen durch Belgien, weil das eine Lebensfrage in dem Ringen um seine Existenz war und dem herbeizuführen sollte, daß der britisch-belgische Kriegspakt gegen Deutschland wirksam würde. Es verlangt gar keine Beteiligung der belgischen Truppen auf seiner Seite.

England und Frankreich aber wollen den Eintritt Griechenlands in den Krieg erzwingen, dem es mit aller Sorgfalt fern zu bleiben sucht. Und weil es Frieden halten will, darum wird es von den „Kriegskämpfern der Welt“ für den Verräter der Rechte der kleinen Völker und ihrer Freiheit, bergegalligt. Die Freiheit, die Britannien meint, ist der Zwang, sich für England zu opfern.

Man kann ja schließlich den Gedanken verstehen, der England hier leitet. Den Angriff auf den Suez-Kanal möchte es im Balkan aufhalten.

Aber wer damit die Bergewaltung Griechenlands entschuldigen will, der sollte mindestens ehrlich genug sein, seine Beurteilung Deutschlands wegen des Durchmarsches durch Belgien zu widerrufen. Belgien war immerhin ein mit England und Frankreich zum Krieg gegen Deutschland entschlossenes Land. Griechenland ein zum Friedenhalten entschlossenes.

König Nikola's Schicksal!

Der Fürst der Schwarzen Berge, 74 Jahre alt, seit 1860 Herrscher über Montenegro, will mit Oesterreich-Ungarn Frieden schließen, noch in erster Stunde von seinem Gange und Lande das Schicksal der Dynastie Sarajewo und Serbiens abwenden. Darf man sich wundern, daß der Alte müde geworden? Schmähdlich von England und Frankreich verurteilt. Keren „Volksherr“ sich in Saloniki verkränkt hat, weiß er, daß weiterer Widerstand nutzlos ist. Er liebt sein Volk, sein Land, seinen bescheidenen Hof, denen er ein gewisses Ansehen erzwingen während seiner langen Regierungszeit. Belgrad und Petrograd rissen ihn mit hinein in den tollen Wirbel der südslawischen Verwirrung gegen die österreichisch-ungarische Monarchie, und London und Paris in den Krieg, der zum grauenhaftesten Vorkriegsuntergang geführt hat. Nun aber steht der alte Mann im Lande; die treuesten Freunde haben verlagert; der Schwiegerjohn in Rom kann auch nicht helfen. Da bittet der Alte um Frieden, um nicht sein Land verlassen und in die Verbannung ziehen zu müssen, gleich Albert von Belgien und dem kaiserlichen Peter von Serbien. Es dauerte einen fast der arme König aus dem Vortage, der Buben für Könige hielt und so seinen Fürstentum vertriebt.

falscher Weg!

Mit Gewalt einen Menschen fertig machen wollen, ist immer ein verkehrter Weg gewesen und hat niemals zum gewünschten Ziele geführt. Mit Gewalt einen Menschen bessern wollen, ist Justizmoral. Am Plage für unverbesserliche Verbrecher, aber niemals für freie unbefohlene Bürger eines freien Landes.

Eine solche Justizmoral stellt die amerikanische Prohibitions-Bewegung dar. Nach ihr müssen die Menschen mit Gewalt zu einem moralischen Lebenswandel gezwungen werden. Und was verstehen die Prohibitionisten unter solchen moralischen Lebenswandel?

Austragung des Saloons! — Das Verbot alkoholischer Getränke an öffentlichen Schauplätzen muß verboden werden. Gesundheitlicher Sufz zu Hause, wo es niemand sieht, ist gestattet. Keinesfalls: Gesundheit und Spiegelmoral und — noch tollereres Säuern von schwerem Alkohol hat mäßigen Trinken den leidigen Vorrat! — Die Moral kommt dabei sehr schlecht weg.

Man wird sich erinnern, daß vor der Panama-Pazifik-Ausstellung in San Francisco von den Prohibitionisten eine mächtige Bewegung eingeleitet wurde, um die Ausstellung „trocken zu legen“, das heißt, den Ausschank aller alkoholischer Getränke auf Grund und Boden der Ausstellung zu verhindern. Fast wäre es ihnen geglückt. Aber der gesunde Geist triumphierte.

Und nun liegt das Resultat der „nassen“ Ausstellung vor uns. Neue Gegner der persönlichen Freiheit hatten, als sie mit ihrer Forderung abblühten, Wort und Korb auf dem Ausstellungspalast infolge der unfehlbar dort herineidenden Trunkenheit propagiert. Gerade das Gegenteil ist eingetroffen, wie folgende Zahlen beweisen:

Raum einer uns vorliegenden Statistik haben in den zehn Monaten genau 18,756,148 Personen den Ausstellungspalast besucht. Von diesen über 18 1/2 Millionen Menschen, die doch gewiß in munterer, aufgeräumter Stimmung sich befanden, wurden ganze 83 Personen wegen Trunkenheit und unordentlichem Benehmen verhaftet oder hinausgeschickt. Eine staunenswerter geringfügige Ziffer.

Sie wird aber noch staunenswerter und zeigt so recht deutlich den falschen Weg, den die Fanatiker mit ihrer Zwangsmoral einschlagen, wenn man diese Ziffer mit der Zahl der Verhaftungen in einem „trockenen“ Vergleich.

Verteilt man die 18 1/2 Millionen Besucher der Ausstellung auf die 10 Monate ihrer Dauer, so ergibt sich eine ungefähre tägliche Bevölkerung der Ausstellung von 60,000. Dieser Zahl entspricht etwa die Bevölkerung von Portland, der größten Stadt in Maine, dem ältesten Prohibitionsstaate der Union. Und in dieser „absolut saloonfreien“ Stadt wurden innerhalb eines gleichen Zeitraumes von 10 Monaten „nur“ 3067 Personen wegen Trunkenheit und unordentlichem Benehmen verhaftet.

83 „Verhaftete“ in der „offenen“ Ausstellung, wo man beliebig alles erhalten konnte, und 3067 „Verhaftete“ in dem „trockenen“ Portland, wo die Bewohner mit Gewalt „moralisch“ gemacht werden. Zeigt das nicht die höchste Unmoral?

Wagor, im gleichen Staate Maine, hat nur 26,061 Einwohner, aber seine wackrige Polizei hat viel zu tun, eingeht — oder richtiger „weilt“ — in den Saloons. Sie mußte innerhalb zehn Monaten „nur“ 2639 Personen wegen Trunkenheit einsperren.

Zehende und laufende von jungen Frauen und Mädchen besuchten die Ausstellung in San Francisco ohne jegliche männliche Begleitung. Aber kein einziger Fall von unordentlichem Benehmen eines Angetrunkenen gegen auch nur eine dieser „schüchternen“ Besucherinnen ist registriert worden.

Auch das spricht Wände gegen die Behauptungen der Prohibitionisten, daß der Saloon die Ursache des Lasters gegen die Frauen sei.

Es soll hier gar nicht bestritten werden, daß das Trinken im Uebermaße unmoralisch ist und den Menschen unter das Vieh stellt, denn das Vieh hört auf zu trinken, wenn es genug hat. Es soll auch ferner nicht bestritten werden, daß unmäßiges Trinken böse Folgen mit sich führt, sowohl für den Körper und Geist des Säufers, wie für die von ihm abhängige Familie. — Aber es wird hier in Amerika der falsche Weg eingeschlagen, solche Uebel auszurotten. Wie in so vielen anderen Dingen. Man schlägt das Kind mit dem Bade aus. Bedenkt nicht, daß der Mißbrauch einer Sache die Sache an sich nicht schlecht macht. Schlecht ist nur die Person, die da mißbraucht. Unsere Volksgesichter lassen die ganze Geschichte am bestensten Kunde an, an der an und für sich ungeschuldeten

Der Wiederaufbau Ostpreukens.

Deutsch-Amerikas Anteil an dem großen Werk der Liebe.

Neuerstehen sollen die von russischen Horden zerstörten Städte. — Die Deutschen in Amerika übernehmen den Kreis Ragnit. — Eine echt deutsch-amerikanische Stadt wird mitten im alten Vaterlande entstehen. — Ein Ruf, der überall, wo Deutsche Herzen schlagen, begeisterten Wiederhall finden wird.

Von Professor Dr. Eugen Kuchemann (Breslau).

New York, Hotel Alton.

Wann wird der irdische Ruf für immer verstummen, der über diesen Weltkrieg die Erde durchhallte, als sei der Krieg nicht denn ein Dämon der menschlichen Verführung und ein Mächte in die finstere Barbarei? Wenn er uns tiefen des Völkerverfalls auftrat, die unsere Seele schaudern machen, so hat er in den streitenden Völkern Gewalten und Kräfte der Liebe entfesselt, von denen wir uns nichts träumen ließen. Er hat als eine heilige Not das Leben der Nationen gereinigt und als der größte aller Lehrer sie die einfache Wahrheit bezeugen lassen, die ihnen sagt, daß es eines Höheren gibt, als das selbstliche Dasein des einzelnen Menschen mit seinem Streben nach Befragen und Genuß. Er leitet uns den Dienst am Volk und seiner Zukunft, den Dienst, der alles und selbst das Leben gibt, als das Einzige, was dem Dasein wahren Sinn verleiht. Er offenbart die stille Energie als die höchste Kraft des Sieges. Nach dem Kriege werden die Völker im Fortgang der Weltgeschichte ihre Bedeutung gewinnen im genauen Verhältnis zu der stillen Erneuerung, die sie während des Krieges erfahren haben. Und sollte etwa ein Volk sein, das dem großen Ringen fern blieb, aber es in niedriger Selbstsucht ausnützte zu seiner Bereicherung, so wird es als der Hühner unter den Delben beiseite treten unter dem Druck der allgemeinen Strömung. Die anderen rängen in heldischer Eingabe um ihr Leben, während das Volk sein Geld zusammenhäufelt. Und keine irdische Gendärme wird diese traurige Waise sehen. Denn diese Zeit heißt Zeitsachen an die Stelle der Werte.

Man denke versucht sein, unter den Sagen der Liebesgeschichte des einen oder die anderen zu sehen nach dem Was von schaffender Arbeit, die sie schon während des Krieges tun. Während Deutschland die an sich so überlegen Feinde über all zurückdrängt, oder aufhört, und ihnen die Hand des Friedens vorstreckt, in dem glanzvollen aber kritischen Augenblicke, die die Erde schenken, hat es zugleich in den eroberten und wiedereroberten Bezirken das gerüstete Leben wieder auf. Es bezieht durch das Wunder der industriellen Organisation im eigenen Lande die englische Flotte und verteilt den teuflischen Plan des Hungers Deutschlands. Andere geben mit viel sentimentalerer Willkür und nicht wenig sentimentaler Selbstgefälligkeit milde Gaben für Belgien. Deutschland bringt das ganze soziale Leben in Belgien wieder in Ordnung und in eine bessere Ordnung, als sie vor dem Kriege war. Die Helber tragen Frucht, die Früchte arbeiten, dem Feindigen wird das Leben zurückgegeben; alles fähig in die normalen Bahnen zurück, wenn nicht Belgien fremde England die Kaufkraft der belgischen Industrie-Produkte ummäßig machte und so die Wiederaufstellung des schmähdlich gestörten Freundes mit Gewalt verhinerte. Polen wird durch Deutschland zum ersten Male der westlichen Zivilisation wirklich geöffnet. Auch hier blühen die Keder, und ihre Frucht wird ausschließlich für die polnische Bevölkerung verwandt. Straßen und Räume entstehen, Schulen werden eröffnet, und der allgemeine Schulzwang steht vor der Tür. Die polnische Universität Warschau hat ihre Tore auf. Ein hoher Weg von Selbstverwaltung entwickelt die Kreisverfassung der höchsten polnischen Stufe. Die Polen leben in völliger Sicherheit des Rechts. Dies alles tut Deutschland, ohne daß ein Wort aus der Fremde es ermutigt oder lehnt. Denn es ist deutsch, das Rechte zu tun, ohne nach dem Befehl zu fragen. Dies Deutschland, das die Mühen und Unzufriedenheiten mit hohen und tiefen als ein neues Innere schenkt, schafft eine bessere Welt, mochte es immer den Feind sein. Das ist der deutsche Krieg. Er baut auf und bildet seine Bemühung. Er schafft ein neues und besseres Leben, wo ein Leben gerettet war. Die Stimme des Hasses gegen Deutschland ist aus der Ohnmacht der Aufständischen, die in Aid und Mut sich auflehnen gegen den Geist des Höheren und dessen Leben. Eine solche Stimme verurteilt, denn sie mißachtet und schreit.

Es ist kein leicht alle unsere Kräfte legen an das Aufbauen und Schaffen;



Prof. Eugen Kuchemann.

Kriege so auch 1914 die Russen-Herrschaft erlitt. Als sie das erste Mal kamen, meinten sie das Land zu behalten und hatten für das neue Bild Land ein wenig Genugung. Beim zweiten Anlauf wollten sie, sie gingen auf Krimmeriebeten, und nun brach die schicksalliche Welle über sie her. Die Welt aber, die so geriebt die Kunde von den eroberten deutschen Bezirken einsetzte, hatte kein Ohr für diese allzu weltliche Wirklichkeit. Mehr als 60 Städte, größere und kleinere, oder kleine, wurden zerstört. Zuweilen trat nur noch ein Kamn aus den Trümmern, die Helber geplündert und zerstört, das Vieh weggetragen oder gestohlen, Menschen gemordet, oft unter Martern, die keine Worte nennen. Frauen, Mädchen, Kinder der geschändeten, beweglichen Eigentum geplündert und gestohlen, der russische Schmach über allem, und an 10,000 Menschen hingerichtet oder Spur und Spur in föhrliche Gefangenschaft. Sie gehen zugrunde, und eine Hilfe gibt es nicht. Und Deutschland erntet die Hände; sie konnte ich nicht retten, ich hatte sie, ich doch der ganze Haß der Welt gegen mich!

Aber das ist ja das Geschick dieser großen Zeit, wie es an Deutschland und an Deutschland allein sich erfüllt und dadurch allein Deutschland als die gewinne Sieger erweist: alles was Deutschland zerstört soll, entwidelt nur neue und unerwartete Kräfte. Je grauenhafter die Zeit des Hasses, um so größer die esinnerliche Schaffende Liebe. Niemals war sie schöner bereit als in dieser Not. Die deutschen Städte des Westens, die der Krieg zerstörte, haben hier eine heilige Pflicht empfangen. „Ihr habt gelitten für uns“, — so sprechen sie zu den erkrankten Schwefelern. — Und allen war dies Schicksal zugebrocht und gedroht, auch hat es getroffen ohne Schuld, uns hat es ohne Verdienst verurteilt. Aber wir sind eins, alle Krieger besitzen großen Lebens; wo einer leidet, leben alle; wo ein in Not ist, soll der helfen, der noch helfen kann. Und die deutschen Städte des Westens, die zerstört sind, sollen die deutschen Städte des Ostens wieder aufbauen. Immer übernimmt eine einzelne Stadt die Reueführung eines bestimmten ostpreukischen Stadt oder auch eines ganzen Kreises mit seinen Orten und tritt die Kriegspatenschaft darüber an. Auch der Deutsche Kaiser hat eine der Städte zum Wiederaufbau übernommen. Alle bekrauen sie ihren Baumeister mit ihren Plänen. Und schöner, gelinder, ge-

vürmiger, als sie waren, werden die armen, schwer geprüften Stätten wieder aufgerichtet: ein Zeugnis des herrlichen Gemeingutes, der aus dem neuen Deutschland den schönsten Freihaat auf Erden macht, ein Zeugnis deutschen Zusammenarbeitens und jener deutschen Liebe, die der Geist des neuen deutschen Lebens werden soll und muß.

Es ist ein heiliger Kreis, in dem kein Fremder bringen soll. Hier sollen nur die zusammenstehen, die die große Liebe verbindet, — die Liebe, die im Frieden den Dienst an den Brüdern und Schwestern als den einzigen wahren Lebenszweck bezieht, sowie sie im Kriege das Leben gab für die Freunde. Eine Arbeit wie diese soll nicht unterbrochen werden mit den üblichen Sammlungen der Wohlthätigkeit, bei denen ein sanfter Zwang so manchen mehr oder minder willig treibt.

Aber es gibt jemanden, — der gehört in Fremde bringen soll. Hier sollen nur die zusammenstehen, die die große Liebe verbindet, — die Liebe, die im Frieden den Dienst an den Brüdern und Schwestern als den einzigen wahren Lebenszweck bezieht, sowie sie im Kriege das Leben gab für die Freunde. Eine Arbeit wie diese soll nicht unterbrochen werden mit den üblichen Sammlungen der Wohlthätigkeit, bei denen ein sanfter Zwang so manchen mehr oder minder willig treibt.

Die deutschen Beere haben nach alten Seiten den Krieg in Feindland getragen. Eine einzige Gegend gibt es, in der der Feind eine Zeit lang hauste. Zum Himmel fährt die gekündete Heimat, Ostpreuken hat wie im siebenjährigen

Kriege so auch 1914 die Russen-Herrschaft erlitt. Als sie das erste Mal kamen, meinten sie das Land zu behalten und hatten für das neue Bild Land ein wenig Genugung. Beim zweiten Anlauf wollten sie, sie gingen auf Krimmeriebeten, und nun brach die schicksalliche Welle über sie her. Die Welt aber, die so geriebt die Kunde von den eroberten deutschen Bezirken einsetzte, hatte kein Ohr für diese allzu weltliche Wirklichkeit. Mehr als 60 Städte, größere und kleinere, oder kleine, wurden zerstört. Zuweilen trat nur noch ein Kamn aus den Trümmern, die Helber geplündert und zerstört, das Vieh weggetragen oder gestohlen, Menschen gemordet, oft unter Martern, die keine Worte nennen. Frauen, Mädchen, Kinder der geschändeten, beweglichen Eigentum geplündert und gestohlen, der russische Schmach über allem, und an 10,000 Menschen hingerichtet oder Spur und Spur in föhrliche Gefangenschaft. Sie gehen zugrunde, und eine Hilfe gibt es nicht. Und Deutschland erntet die Hände; sie konnte ich nicht retten, ich hatte sie, ich doch der ganze Haß der Welt gegen mich!

Aber das ist ja das Geschick dieser großen Zeit, wie es an Deutschland und an Deutschland allein sich erfüllt und dadurch allein Deutschland als die gewinne Sieger erweist: alles was Deutschland zerstört soll, entwidelt nur neue und unerwartete Kräfte. Je grauenhafter die Zeit des Hasses, um so größer die esinnerliche Schaffende Liebe. Niemals war sie schöner bereit als in dieser Not. Die deutschen Städte des Westens, die der Krieg zerstörte, haben hier eine heilige Pflicht empfangen. „Ihr habt gelitten für uns“, — so sprechen sie zu den erkrankten Schwefelern. — Und allen war dies Schicksal zugebrocht und gedroht, auch hat es getroffen ohne Schuld, uns hat es ohne Verdienst verurteilt. Aber wir sind eins, alle Krieger besitzen großen Lebens; wo einer leidet, leben alle; wo ein in Not ist, soll der helfen, der noch helfen kann. Und die deutschen Städte des Westens, die zerstört sind, sollen die deutschen Städte des Ostens wieder aufbauen. Immer übernimmt eine einzelne Stadt die Reueführung eines bestimmten ostpreukischen Stadt oder auch eines ganzen Kreises mit seinen Orten und tritt die Kriegspatenschaft darüber an. Auch der Deutsche Kaiser hat eine der Städte zum Wiederaufbau übernommen. Alle bekrauen sie ihren Baumeister mit ihren Plänen. Und schöner, gelinder, ge-

Einfall in Polen.

In den Bandelbildern vom östlichen Kriegsschauplatz vorgeführt.

Vom Sonntag den 23. Januar an werden im Brandeis-Theater unter den Aufsicht der „Omaha Daily News“ ganz neue Kriegsbilder vorgeführt werden. Dieselben sollen die besten Kriegsbilder sein, die aus Deutschland bezogen wurden. Sie sind unter spezieller Vereinbarung mit der deutschen Regierung von W. S. Durborough, dem Daily News Krieg-Photographen aufgenommen worden, der über 8,000 Meilen reisen mußte, um dies zu bewerkstelligen. Wieder und immer wieder mußte er sich in die Feuerlinie wagen, um aktnelle Schlachtbilder aufnehmen zu können. Die Bilder Durborough's zeigen die

die deutsche Armee in voller Aktion und führen den Zuschauer Schritt bei Schritt von Rotterdam nach Berlin, zeigen das bürgerliche Leben der Deutschen während des Krieges, anregende Szenen aus der deutschen Infanterie von Polen, den Kaiser u. die verschiedenen Mitglieder der kaiserlichen Familie, sowie die bedeutenden Seerührer. Die Eroberung Warschaws und diejenige von Rwa Georgiewsk werden ebenfalls vor Augen geführt. Die Bilder werden täglich von 12 Uhr mittags bis 11 Uhr abends vorgeführt, und Herr Durborough wird die einzelnen Epochen erläutern.

Ihre Hoffnung für die Verbesserung Ihrer Augen wird Dr. Wetland, Fremont, Neb., sich bestreben, zu verwirklichen. Schwierigen Fällen besondere Sorgfalt.

Eine Mahnung, keine Bitte!

Vor hundert Jahren wand sich ganz Deutschland unter dem furchtbaren Druck der Napoleonischen Weltbeherrschung und seine Völker bluteten noch in den Schladten selbst als die Flamme Moskau's und die Wogen der Berzina eine neue Zeit verkündeten. Da wagten es zwei Männer und ein Volk, die Seite zu gewöhnen, die sie an Frankreichs Joch festhielt. Hart und Stein und das Volk der Ostpreuken waren es, an deren helltündenden Vegetierung der Mut der übrigen deutschen Stämme sich anzündete. Dort war die Geburtsstätte der Landwehr, des Volkes in Waffen, dessen Treue und Tapferkeit Deutschland den ersten kühnen Schritt zu seiner Befreiung verdankt.

Und wieder wie vor 100 Jahren ringt Deutschland um seine Freiheit. Aber weit schlimmer als damals schwingt die Kriegsschurke ihre Geißel. Es gilt nicht einen Feind zu besiegen, sondern dank der Verleumdungen eines neidischen Gegners und durch die Falschheit eines unbedarften ehemaligen Verbündeten muß es jetzt gegen fünf Großmächte seine Waffen führen. Wir leben täglich von den ungeheuren Opfern, die gebracht werden, und durch Frau Dr. Matthey's illustrierten Vortrag wurden uns die gramtamen Vermittlungen und Leiden in eben jenen Ostpreuken deutlich vor Augen geführt. Die Enkel jener Helden ruhen am furchtbarsten heimgesucht und bittere Not herrscht in den ehemals so reichen Gauen. Deutsche, folgt dem Rufe der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, die ihm Dankbarkeit zur Pflicht und Hilfe zur Schuldigkeit macht. Zeigt Euch, würdige Radikanten derer zu sein, welche mit ihrem Blut den Boden gebüht, den Boden, der Eure Vorfahren seit Jahrhunderten ernährt und der Euch darum beglückt sein soll.

Und an anderer Stelle in der heutigen Zeitung wird für die armen Gefangenen in Sibirien gebeten — deren Leiden spotten aller Beschreibung. Wir jammerten schon wegen der Leiden paar kalter Tage, wo wir doch mit allem Nötigen versehen sind, um der Kälte zu trotzen, während jene fast schaulos einer weit grimmigeren Kälte ansageht sind.

Wohl habt Ihr alle schon Euer Scherlein zur Umänderung beigetragen — aber Sand auf's Herz, habt Ihr Eure Pflicht als humane Deutsche getan? Glaubt Ihr Euch durch Anschaffung billiger Bürgerpapiere von Euren Verpflichtungen losgelöst zu haben? Bittet Ihr Euch jene geduldrigen Renegaten zum Vorbild, welche eine Schmach der Menschheit sind und deren Namen auszusprechen einen Beschuldigt?

Verleugert Ihr Reichen, in deren Macht es liegt, so unendlich viel Not zu lindern, ohne daß Ihr Opfer zu bringen braucht. In Nebraska allein gibt es hunderte wohlhabende Farmer, welche beinahe nichts geben, während sie nicht an die Dessenklichkeit gelangt. In diesem Fall ist falsche Scham nicht angebracht — das gute Beispiel wirkt auf Andere — darum mahne ich nochmals, öffnet Eure Herzen und Hände.

Frau Werta Oeschmann, Präf. Omaha Frauen Hilfsverein.

DEM KAISER

Drei vortreffliche Gedichte und das Neueste Kaiser-Bild

Ein Gedenkblatt zum Geburtstag des deutschen Herrschers in

No. 4 des „Deutsch-Amerika“

Jetzt zu haben No. 3

„Deutsch-Amerika“

24 Seiten, Preis 5 Cents

\$2.50 das Jahr die Einzelnummer

Bestell-Zettel:

Beiliegend \$2.50 (zwei Dollar fünfzig Cents) für ein Jahresabonnement auf

„Deutsch-Amerika“

Schicken Sie dasselbe portofrei wöchentlich an:

Name
Adresse
Stadt
Staat

Bekanntmachung

Die jährliche General-Versammlung des „Deutschen Gevangeligen Versicherungs-Verein von Nebraska“ findet am Dienstag, den 25. Januar 1916, nachmittags um 1 Uhr anfangend, in Johnson, Neb., statt. Herman Syllgren, Sekretär.

Achtung, Deutsche!

Konnt zu J. A. C. Kammor für besten Rindfleisch, geräucherter Calfisch, Salzwasserfische. Bier und Schnaps haben wir auch zu verkaufen, 207 Mische 13. Straße, Omaha, Neb.

Sache, statt an der schuldigen Person. Daher aber auch der Migerfola, Anhalt den „Ramen Alkohol“ zu verfolgen, gehe man dem „Ramen“, Anhalt in den Menschen drinnen sitzt, zugleich mit einer vernünftigen Erziehung. Dann kommt alles andere von selbst. Man erziehe unsere Kinder nicht „weiblich“ — am Feminismus trauft unser Volk — sondern durch ernste Männer mit strengerucht zu Menschen, die Selbstbeherrschung gelernt haben. Selbstbeherrschung, Bißlung der eigenen Triebe — das ist es, was not tut. Hier sollten alle jene Volksbegleiter den Fehel ansetzen. Nicht mit äußerlichen Zwangsgesetzen, deren Jwed doch nie erreicht wird, weil er nicht erkannt wird, sondern mit einer Einsicht, die gepaart ist mit der eigenen Kontrolle über sich selbst — Hebe das deutsche Volk von heute! — wird man das erstrebte Ziel „Ausrottung der Trunkenheit“ erreichen. Das ist der rechte Weg! —

Aus dem Staate.

Lincoln. Der Name des Bundes-senators Cummins von Iowa wurde gestern auf der republikanischen Stimmliste als Präsidentschafts-Kandidat eingetragen.

Plattsburgh. Die Gattin des Richters A. J. Boston von hier wurde gestern nach Omaha gebracht, wo sie wegen eines besonders heftigen Anfalls der Grippe einer Operation unterzogen muß.

Lebamah. S. S. M. Spielman.

Präsident der Dart County Staats-Bank, ist Montag im Alter von 80 Jahren an Lungenerkrankung gestorben. Er kam im Jahre 1857 nach Nebraska und war ein bedeutender Grundbesitzer im Staate.

Fairfield. Der große Getreide-Weiber der Clay County Grain Co. ist an die Clay County Farmers-Union verkauft worden. Der Union gehören die meisten Farmer des

Taft's Dental Rooms 1517 Douglas Str. OMAHA, NEB.
Sorgfalt für Zähne ein Zeichen der Verbesserung
Die Empfindlichsten brauchen in unserem Operationsstuhl nicht zu fürchten